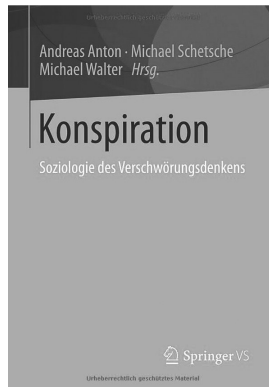


Rezension zu „Anton/Schetsche/Walter (Hrsg.): Konspiration“

Soziologie des Verschwörungsdenkens

von Alan Schink

Nicht erst seit dem Abhörskandal durch den US-amerikanischen Auslandsgeheimdienst NSA ist der Konspirationismus ein Thema in den Medien und in der Wissenschaft. Mit der Verbreitung des Internets hat sich auch die Möglichkeit der Produktion und Popularisierung heterodoxen, das heißt von der gesellschaftlichen Norm abweichenden, Wissens potenziert und Verschwörungstheorien sind ein Teil davon. Der vorliegende Sammelband orientiert sich programmatisch an den wissenssoziologischen Arbeiten zu Verschwörungstheorien der Herausgeber und ist systematisch untergliedert in drei Bereiche: „Fallstudien“, „Mediale Diskurse“ und „Theoretische Perspektiven“. Das einleitende Kapitel von Andreas Anton, Michael Schetsche und Michael K. Walter versucht, die verschiedenen im Band versammelten Zugänge



Konspiration. Soziologie des Verschwörungsdenkens.
Herausgeber: Anton, Andreas/
Schetsche, Michael / Walter,
Michael K. (2014); Wiesbaden:
Springer VS.

und Perspektiven aus der wissenssoziologischen Position zu integrieren, wobei viele der Beiträge bereits stark sozialkonstruktivistisch und wissenssoziologisch strukturiert sind und sich damit selbst wiederum an der theoretischen Vorarbeit von Anton und Schetsche orientieren. Der Buchaufbau ist insofern gut gelungen, als dass den Leser_innen zunächst empirische und historische Fallbeispiele von Verschwörungen bzw. Verschwörungstheorien vorgestellt werden, die in den nachfolgenden Kapiteln auf abstrakterer Ebene hinsichtlich ihrer Logik, Systematik, Funktionalität usw. analysiert werden.

Während die Realität von Verschwörungen, so die Herausgeber in der Einleitung, als gemeinhin anerkanntes gesellschaftliches Wissen gilt – man denke etwa an das Mordkomplott gegen Julius Cäsar oder an die Hyperverschwörung des Manhat-

tan-Projekts (Deckname für die geheime Entwicklung der Atombombe in den USA während des Zweiten Weltkriegs) – ist der Begriff der Verschwörungstheorie innerhalb der letzten Jahrzehnte zum Kampfbegriff mutiert, vor dessen semantischen Horizont die Legitimität des Wissens um eine Verschwörung selbst wieder infrage gestellt, angegriffen oder pathologisiert wird (S. 12). Aus der wissenssoziologischen Perspektive zeige sich dagegen, dass auch das Wissen um reale Verschwörungen nur im Modus der Verschwörungstheorie verhandelbar sei. Somit trete die Verschwörungstheorie einmal als orthodox, einmal als heterodox auf, je nach dem „Grad ihrer gesellschaftlichen Anerkennung“ (S. 16). Aus einem solchen Blickwinkel, der sich gegen die Essentialisierung, Homogenisierung und Psychologisierung von Verschwörungstheorien wendet, könne demnach zunächst „kein *grundlegender* Unterschied zwischen orthodoxen und heterodoxen Verschwörungsdeutungen“ bestehen (S. 15), wie ihn viele Verschwörungs-Skeptiker_innen implizit oder explizit annehmen. Zu jenen gehörte auch Karl Popper, der durch seine Zurückweisung des Verschwörungsdenkens als säkularisierte Form des „religiösen Aberglaubens“ die Sozialwissenschaft in dieser Hinsicht nachhaltig geprägt hat (Popper, Karl (1980) [1958]: *Die offene Gesellschaft und ihre Feinde II. Falsche Propheten*. Bern: A. Francke, S. 182).

JFK, UFOs und der 11. September

Im ersten Beitrag fragt Gerd H. Hövelmann danach, was gerade den Kennedy-Mord als Referenz für Verschwörungstheorien so besonders macht. Für Hövelmann sind es drei Faktoren, die den Tod des US-amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy als eine persistente und nachhaltige Ressource für unzählige Verschwörungstheorien auszeichnen und die, so seine These, generalisierbar seien: erstens, der hohe „*Grad der Sichtbarkeit der Tat*“ (S. 32; alle Hervorhebungen im Original) über Bilder und Massenmedien; zweitens, „*ganz offenkundige Manipulationen*“ (S. 33f.), die eine „Verschwörung zweiter Art“, das heißt eine Verschwörung nach der wahrscheinlichen Mordverschwörung, nahelegen (S. 33f.); drittens, die „*Irrationalität der rationalen Aufklärer*“, die mit dilettantischen Mitteln versuchten, offenkundige Tatsachen zu leugnen und ‚wegzuerklären‘ (S. 34). Hövelmann zielt also weniger auf eine Bewertung des vorgeblichen Tathergangs ab, als dass er vielmehr dessen ‚Aufklärung‘ von offizieller Seite (S. 44–48), sowie das verdächtige Verhalten einzelner (Medien-)Akteure (S. 56–61) und die Rahmenbedingungen der Tat insgesamt beleuchtet. Sein Fazit: Ohne den „irritierenden Dilettantismus“, die vielen „Manipulationen an Beweisen, Dokumenten und Narrationen“ – also „Verschwörungen zweiter Art“ – „wäre manche Verschwörungsvariante gar nicht erst entstanden

Ohne den „irritierenden Dilettantismus“, die vielen „Manipulationen an Beweisen, Dokumenten und Narrationen“ – also „Verschwörungen zweiter Art“ – „wäre manche Verschwörungsvariante gar nicht erst entstanden und für viele Beobachter sogar glaubhaft geworden“.

und für viele Beobachter sogar glaubhaft geworden“ (S. 61). Die Teroexpertin Regine Igel untersucht im Anschluss die personellen Verflechtungen in den 1960er und 1970er Jahren zwischen der Elite-Freimaurerloge „Propaganda Due“, verschiedenen italienischen Regierungen, der Justiz und dem Militär sowie den „stay behind“-Armeen der Nordatlantischen Allianz (NATO), die gemeinhin als „Gladio“ bekannt sind. „Gladio“ verweist damit auf eine ‚reale‘ Verschwörung. Unter dem Dogma des Antikommunismus verübten Gladio-Zellen massive Terroranschläge gegen die eigene Bevölkerung, um sie dem politischen Gegner anzulasten. Igel rekonstruiert die Involvierung vor allem der CIA in diesem tiefenpolitischen Machtgefüge und legt die Steuerung der von der NATO initiierten Gladio-Struktur durch den US-amerikanischen Auslandsgeheimdienst spätestens seit 1968 offen (S. 81).

Während Marcus Klöckner sich im darauf folgenden Beitrag mit den verschiedenen Verschwörungsdeutungen zur Bilderberg-Gruppe – welche jährlich

ein (semi-) ‚privates‘ Treffen westlicher Eliten aus den Bereichen Wirtschaft, Politik, Medien und Militär veranstaltet – befasst, die er vor dem Hintergrund der „Power Structure Research“ (C.W. Mills) als politische und soziale „Struktursetzungsmacht“ (S. 104) bezeichnet, widmet sich der Wissenschaftshistoriker und Molekularbiologe Erhard Geißler diversen Theorien zur Herkunft der Immunschwächekrankheit AIDS bzw. dessen mutmaßlichen Erregers HIV. Auf die Thesen von AIDS-Leugner_innen wie Peter Duesberg geht Geißler dabei nicht ein, da er sie als von der „Mehrzahl der Experten [...] mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit“ für widerlegt hält (S. 114). Dafür zeichnet er sehr kleinteilig die Geschichte und die (Er-)Findung der HI-Viren nach und verfolgt den Ursprung der „Fort-Detrick-Hypothese“, laut derer die Erregerviren aus einem US-amerikanischen Militärlabor stammen, möglicherweise um als biologische Waffe eingesetzt zu werden (S. 116ff.). Geißler rekonstruiert historisch, wie es zu dieser Verschwörungstheo-

rie kam und identifiziert als Quelle das Biologen-Ehepaar Jakob und Lilli Segal. Der russische Geheimdienst KGB nahm diese Theorie offenbar für eine Desinformationskampagne auf, kann aber, so Geißler, nicht als ihr Urheber belegt werden (S. 130f.).

Theoretisch wie empirisch reizvoll mutet der Beitrag von Ingbert Jüdt an, in dessen Mittelpunkt die auch jenseits der internationalen UFO-Szene, zum Beispiel über TV-Serien oder das PC-Spiel *Deus Ex*, populär gewordenen *Majestic-12-Dokumente* stehen. Diese seien nach Jüdt vorsätzliche Fälschungen und Produkte der Täuschungskampagne eines „interne[n] Nachrichtendienst[es] der Luftwaffe“ (S. 141). Die mit der Fälschung und Propagierung der *Majestic-12-Dokumente* eingeleitete umfassende Desinformierung der UFO-Szene sei ein „Rückkoppelungsprodukt“ der Doppelagententätigkeit des in den 1980er Jahren einflussreichen UFO-Forschers William Moore, so Jüdt, „mit der vorläufige, hypothetische und spekulative Ideen aus der UFO-Forschung in eine scheinbare historische ‚Faktizität‘“ verwandelt wurden (S. 143f.). Die Kampagne, bilanziert Jüdt, „bewirkte einen systematischen und nachhaltigen Wechsel in der zeitgenössischen UFO-Forschung: weg von wissenschaftlich-empirischen Untersuchungen und hin zu umfangreichen theoretischen Vorstellungen und Vorwürfen an eine Vielzahl US-amerikanischer Regierungsbehörden.“ (Ebd.)

Sie lenkte die Aufmerksamkeit der UFO-Forschung vom „Nichtwissen“ hin zu einem definitiven „Falschwissen“ (S. 154), durch dessen Proklamierung ihre Anhänger_innen sich lächerlich machten und stigmatisiert wurden. Demnach sei klar: „[D]as ‚Wissen‘ über eine Verschwörung kann ebenso selbst das Produkt einer Verschwörung sein [...]“ (S. 154) Mit Rekurs auf Hövelmanns Beitrag (S. 34) kann demzufolge präzisiert werden: „Verschwörungen zweiter Art“ müssen nicht zwingend auf „Verschwörungen erster Art“ (S. 34) verweisen. Sie können ein vermeintliches Geheimwissen – zunächst ganz zweckunspezifisch – auch vortäuschen. Dass ein (Fake-) „Cover Up“ die Persistenz von Verschwörungstheorien tendenziell erhöht, wie Hövelmann annimmt, zeigt auch das Beispiel der *Majestic-12-Dokumente* deutlich.

Bezogen auf den 11. September 2001 stehen im Beitrag von Andreas Anton nicht der mögliche Cover-Up oder die Inszenierung der Terroranschläge im Vordergrund, sondern zunächst die nüchterne Unterscheidung dreier verschiedener Deutungsmöglichkeiten des Ereignisablaufs, die Anton von dem Historiker und Friedensforscher Daniele Ganser entlehnt: erstens, die „Surprise“-Theorie, die besagt, dass die US-amerikanischen Behörden vom Angriff der Terroristen überrascht worden seien („offizielle“ Theorie); zweitens die „LIHOP“-Theorie, gemäß welcher

Den Grund für diese „Legitimationsmaschinerie“ sieht Walter im Angriff auf die Wirklichkeitskonstruktion des „Qualitätsjournalismus“ der klassischen Massenmedien, die vor allem durch die Netzwerkmedien mehr und mehr ihre Deutungshoheit einbüßen.

die Behörden ein Vorwissen des Anschlags gehabt, ihn aber aus verschiedenen Motiven nicht verhindert hätten; drittens, die „MIHOP“-Theorie, wonach US-amerikanische Sicherheitsbehörden den Anschlag (mit-)verursacht hätten (S. 161–164). *Alle drei* Theorien stellen Verschwörungstheorien dar, unterscheiden sich jedoch im Grad ihrer gesellschaftlichen Anerkennung. Nach der Vorstellung verschiedener Akteure der ‚9/11-Wahrheitsbewegung‘, ihrer erklärten Gegner_innen sowie ihrer möglichen Motive und Interessen plädiert Anton für eine „offene Debatte“, indem er Poppers Verschwörungsskeptizismus gegen dessen eigene Prämissen wendet: „So lange es offene Gesellschaften gibt, wird es immer dominierende und abweichende Wirklichkeitsbestimmungen und Kämpfe um die Deutungsmacht geben.“ (S. 178) Es seien „gerade diese Kämpfe [...] die einen erheblichen Teil der dynamischen Entwicklung des Wissens innerhalb von Gesellschaften ausmachen.“ (Ebd.)

Die Mediatisierung der Verschwörung

Michael K. Walter leitet den zweiten Teil des Bandes mit einer Reflexion medialer „Legitimitätsstrategien gegenüber Verschwörungstheorien zum 11. September“ ein. Mit dem begrifflichen Instrumentarium von Peter L. Berger, Thomas Luckmann und Pierre Bourdieu zeigt er plausibel, dass eine Therapeutisierung und Nihilierung (S. 183ff.) sowie auch eine De-Autorisierung (S. 190f.) heterodoxer Verschwörungstheorien zu 9/11 im massenmedialen Diskurs hegemonial sind. Den Grund für diese „Legitimationsmaschinerie“ sieht Walter im Angriff auf die Wirklichkeitskonstruktion des „Qualitätsjournalismus“ der klassischen Massenmedien, die vor allem durch die Netzwerkmedien mehr und mehr ihre Deutungshoheit einbüßen (S. 200). René König, der seine Diplomarbeit über die Funktionsweise und die Generierung von Wissen auf *Wikipedia* in Bezug auf heterodoxe Deutungen zu 9/11 geschrieben hat, erklärt schließlich, weshalb

Dabei sei gerade der Film, wie er an verschiedenen Beispielen aufzeigt, paradoxerweise das geeignetste und zugleich auch das trügerischste Medium der Verarbeitung von Verschwörungen und Verschwörungstheorien.

auch in diesem vermeintlich ‚offenen‘ Projekt alternatives und heterodoxes Wissen prinzipiell exkludiert wird (S. 216). Sein Beitrag ist eine kritische und ernüchternde Reflexion über die Verarbeitung und Verbreitung von Wissen in den Zeiten der großen Suchmaschinen, Social Media und der Commons, die darauf aufmerksam machen will, dass das Internet nicht nur ein Massenmedium der Multiplikation, sondern aufgrund algorithmischer (Eigen-)Logiken zugleich ein Medium der Fragmentierung, Anpassung und Individualisierung von Wissen ist.

Einen erfrischende Abwechslung bringt der Aufsatz von Sven Großhans, der sich mit der Verschwörungstheorie im Comic auseinandersetzt und dazu die erfolgreiche US-Comicserie „Watchmen“ analysiert. Großhans verdeutlicht, wie der Produzent Alan Moore das Thema der Verschwörung nicht nur zum Gegenstand seines Comic-Narrativs macht, sondern wie er in seiner Geschichte die Form des Verschwörungsgedankens selbst zum reflexiven Gegenstand erhebt und dadurch kritisches Nachdenken fordert.

Vorteilhaft wären hierbei Illustrationen gewesen, denn die für den Comic charakteristische „Closure“, als „konstruierende[s] Mitwirken des Rezipienten, durch das die Bilder erst zu einem narrativen Ganzen werden“ (S. 225), kann auf der rein textualen Ebene kaum verwirklicht werden. Großhans‘ Beitrag verweist neben der semantisch-symbolischen auf die narrative Struktur von Verschwörungstheorien, in deren Mittelpunkt gesellschaftliche Ereignisse stehen, die intentional gedeutet werden. Matthias Hurst untersucht diese Struktur für das Genre des Films. Das Massenmedium des Films könne dazu beitragen, dass heterodoxes Wissen sich „langsam als orthodoxes [...] durchzusetzen beginnt“ (S. 244). Dabei sei gerade der Film, wie er an verschiedenen Beispielen aufzeigt, paradoxerweise das geeignetste und zugleich auch das trügerischste Medium der Verarbeitung von Verschwörungen und Verschwörungstheorien, deren sinnhaft-narrative Aufarbeitung tendenziell zur Vermengung von Fakt und Fiktion führe: Denn „[d]er undurchschaubaren Verschwörung“, so Hurst, sei

„scheinbar nur durch die überschaubare, logisch verknüpfende, narrative (Film-) Struktur als mediales Pendant zur Verschwörungstheorie beizukommen“, die sich durch ihre fiktive Form aber selbst wieder desavouiere (S. 256).

Theorien über Verschwörungstheorien

Dem Beitrag von Michael Butter im dritten Teil des Bandes gelingt es, auf wenigen Seiten die Tradition des konspirationistischen Denkens in den USA historisch zu rekonstruieren. Butter vertritt die These, dass sich „der amerikanische Verschwörungsglaube [...] nicht durch den Rekurs auf einzelne Verschwörungen oder grundlegende gesellschaftliche Umstürze“, sondern wesentlich durch „das Zusammenwirken der drei Ideengeschichtlichen [sic] Faktoren“ – die mechanistische Epistemologie, den libertären Republikanismus sowie den manichäistisch-geprägten Puritanismus – erklären lasse (S. 261ff.). Insofern habe der Konspirationismus über lange Zeit einen herausragenden Stellenwert in der nordamerikanischen Gesellschaft gehabt und sei ein orthodoxes Deutungsmuster gewesen. Die „Verschwörungstheorie“ als pejorativer Begriff dagegen sei ein sehr modernes, erst Ende der 1950er und Anfang der 1960er Jahre sichtbar gewordenes Phänomen. Dessen Aufkommen verweise auf einen Bruch mit der konspirationistischen Denktradition und markiere damit einen gesellschaftlichen Bedeutungswandel im

Umgang mit Verschwörungen (S. 268). Hier zeigt sich der systematische Bezug zum einleitenden Kapitel (S. 12f.), in dem die Herausgeber die deskriptive Dimension des Begriffs hinterfragen und auf seine normative und hegemoniale Diskursqualität hinweisen.

Die letzten Beiträge von David Coady, Sascha Pommrenke und Oliver E. Kuhn diskutieren jeweils „Gerüchte“, Verschwörungstheorien und „spekulative Kommunikation“ aus philosophischer, anthropologisch-sozialpsychologischer und wissenschaftstheoretischer Sicht. Vor allem der Aufsatz von Pommrenke verdeutlicht dabei die Grenzen des anthropologisch-sozialpsychologischen Konstruktivismus, indem er nicht nur die Irrationalität bzw. Affektivität von Verschwörungsideologien, sondern von „Phantasiewissen“ insgesamt aufzuzeigen versucht. Die sozialpsychologische Funktion dieses Wissens sei die Aufwertung des Selbst oder einer Wir-Gruppe (S. 310ff.). Die Rückführung von Verschwörungstheorien auf (sozial-)psychologische Muster scheint – bei aller empirischer Evidenz – jedoch die in den vorangehenden Beiträgen herausgearbeitete wissenssoziologische Spezifik eben dieser gerade wieder zu unterlaufen. Ähnlich verhält es sich mit dem Beitrag von Kuhn, der Verschwörungstheorien im Modus spekulativer Kommunikation fasst und damit ausgerechnet ihrer charakteristischen Eigenschaften als Theorien über *Verschwörungen* beraubt. Dafür kann er jedoch

gute (formal-)logische Gründe anführen, Verschwörungsspekulationen, insofern sie sich bloß auf den infalliblen Charakter von „Nicht-Wissen“ (S. 338, S. 341f.) stützen, ablehnend zu begegnen.

Der Sammelband ist definitiv ein Meilenstein in der Verschwörungsforschung. Er emanzipiert sich weitgehend von dem skeptizistischen Ballast der rationalistischen Tradition, ohne dabei einseitig zu werden oder das Verschwörungsgedanken zu fetischisieren. Er umreißt sowohl das Potenzial der Wissenssoziologie sowie ihre Grenzen für die Konspirologie. Trotz der unterschiedlichen Themen und Zugänge weist der Band eine starke innere Kohärenz auf. Insgesamt stellt er erst-

mals systematisch heraus, wie komplex das Verhältnis zwischen Verschwörungen und Verschwörungstheorien ist und wie dicht der Konspirationsdiskurs mit tiefer liegenden Fragen nach Normativität und Legitimierung sozialen Wissens verwoben ist.

ZUM AUTOR:

Alan Schink, 28, studiert Soziologie (Master) an der Technischen Universität Berlin. Zu seinen wissenschaftlichen Interessensgebieten gehören Wissens- und Religionssoziologie, Sozialkonstruktivismus, Phänomenologie sowie die Soziologie des Körpers.

94

ANZEIGE

Read and Feed

Füttere Buddie mit Deiner Buchbesprechung!

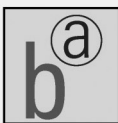


Buddie – der Bücherwurm
von budrich academic

- **Buch bestellen**
- **Rezension verfassen und veröffentlichen**
- **Buch kostenlos behalten**

Buddies Leibspeise sind Rezensionen. Unterstütze uns beim Füttern und verfasse eine Buchbesprechung. Zum Dank darfst Du das **Buch kostenlos** behalten.

Alle Infos hier:



budrich academic

Stauffenbergstr. 7. D-51379 Leverkusen Opladen
Tel +49 (0)2171.344.594 • Fax +49 (0)2171.344.693 •
buddie@budrich.de

www.buddie.budrich-academic.de

